

Gesetze, Verordnungen und Mitteilungen der Evangelisch-lutherischen Kirche im Hamburgischen Staate

Jahrgang 1958

Hamburg, 30. Oktober 1958

Nummer 6



Nachruf

Gottes unerforschlicher Ratschluß hat am Sonntag, dem 14. September 1958, den

Bischof unserer Kirche und Hauptpastor an St. Katharinen Professor D Dr. Volkmar Hertrich DD

mitten aus seiner vollen Bischofsamtstätigkeit plötzlich abberufen.

D Hertrich befand sich im Auftrag des Lutherischen Weltbundes mit seinem Wagen auf der Fahrt zu einem Kongreß der Minderheitskirchen des Ostens, der in Gdingen stattfinden sollte. Unterwegs, in der Nähe der Stadt Nauen, fuhr das Auto auf einen Lastwagen auf. Bei diesem Zusammenstoß fand unser Bischof den Tod. Sein Freund, Propst Prehn, hat die Leiche nach Hamburg geleitet. Am Dienstag, dem 16. September, haben wir den Sarg nach St. Katharinen getragen. Am Freitag, dem 19. September, war der Trauergottesdienst und die Beisetzung. Die Erschütterung, die durch unsere Gemeinden, ja durch die ganze Stadt ging, war außerordentlich tief.

Nur 26 Jahre hat der kaum 50jährige im Amte der Kirche gestanden.

Volkmar Martinus Hertrich wurde am 8. Dezember 1908 in Flensburg als Sohn des Pastors Carl Wilhelm Hertrich geboren und daselbst am 4. Januar 1909 in St. Johannis getauft. In Flensburg besuchte er das Gymnasium. Studiert hat er in Tübingen, Berlin und Kiel. Am 16. Mai 1931 bestand er die Lizentiatenprüfung vor der Theologischen Fakultät in Berlin. Damals war er 23 Jahre alt. Schon am 28. April 1932 legte er das II. theologische Examen in Kiel ab und wurde am 5. Mai 1932, noch nicht 25jährig, zu St. Nikolai in Kiel von Bischof D Mordhorst ordiniert.

Propst Siemonsen in Flensburg, dessen Lehrvikar er war, erkannte schon damals Hertrichs hohe Begabung: „Wir dürfen von diesem jungen Theologen, wenn Gott Gnade gibt, Großes erwarten.“ Aber man sieht auch, wie sich alles merkwürdig eilig in kurze Zeiträume zusammendrängt, als hätte man gewußt, daß diesem Manne nur eine kurze Lebensdauer bemessen sei.

Als D Hertrich ins Amt kam, brach fast gleichzeitig die Zeit des Kirchenkampfes an. Sehr bald — er war in Kiel Privatdozent für Altes Testament und verwaltete zugleich ein Pfarramt — erfolgte der Zusammenstoß mit dem nationalsozialistischen Staat, den fast die ganze Kieler Fakultät zu erleiden hatte. Man entzog ihm wie anderen die *venia legendi*. Im selben Augenblick berief ihn Friedrich von Bodelschwingh zum Dozenten an die Theologische Schule in Bethel. Das war im November 1934. Unser Bischof hat es uns bei seinem 25. Ordinationsjubiläum bezeugt, daß Bodelschwingh neben dem trefflichen Wacker in Flensburg und Bischof D Wurm zu den dreien gehörte, die menschlich und theologisch das meiste für sein Leben bedeutet haben. Es ist doch Gottes Führung gewesen, daß D Hertrich gerade nach Bethel kam. Bethel, die große Anstalt der Inneren Mission! Und Bethel, die Theologische Schule! Die Verbindung von diakonischem Dienst und theologischer Wissenschaft ist für alles Weitere im Leben und Schaffen unseres Bischofs bestimmend geworden. Wie zum Zeichen dessen hat er später in Hamburg die Kirchliche Hochschule in die Alsterdorfer Anstalten gelegt.

Als der Staat die Theologische Schule in Bethel schloß, wurde Hertrich als Nachfolger P. Riethmüllers zum Direktor des Burckhardthauses berufen. So stand er an der Spitze des großen Evangelischen Reichsverbandes der weiblichen Jugend. Er hat das Werk auch noch in den schweren Jahren nach dem Kriege, als Ost und West unseres Vaterlandes auseinanderbrachen, weitergeführt und ganz erst 1957 abgegeben.

Am 1. Dezember 1942 wurde Volkmar Hertrich als Hauptpastor an St. Katharinen in Hamburg berufen und am 4. April 1943 daselbst eingeführt. Nur wenige Wochen der Predigt waren ihm dort vergönnt; dann, in jenen schrecklichen Bombennächten, brannte die schöne Kirche aus. Wer erinnert sich noch jener vom Steinschlag bedrohten Holzbaracke in dem verfallenden Gemäuer; und wer weilt jetzt nicht voll Freude in den hohen, hellen Hallen der wiederaufgebauten Kirche. Altar, Fenster, Kanzel und die erneuerte Kirche selbst, — ohne ihn wäre das alles nicht da; und er hat St. Katharinen sehr lieb gehabt.

Aber die Fülle der Arbeiten wartete auf ihn. Gleich 1943 wurde ihm übertragen, die geistliche Versorgung der evakuierten Hamburger in Deutschland zu ordnen. 1946 übernahm er die Leitung der Alsterdorfer Anstalten, nicht ohne Bodelschwinghs ausdrücklichen Rat. Fast gleichzeitig wurde er der Beauftragte für die Innere Mission und das Hilfswerk in Hamburg. Was er hier auf kleinem Raum erprobte, hat er später im Großen durchgesetzt, als er 1951 vom Rat der EKID mit der Zusammenführung von Innerer Mission und Hilfswerk beauftragt wurde. Daß endlich nach schwierigen Bemühungen die Vereinigung beider gelang, ist im wesentlichen sein Werk.

Und dann das letzte Jahrzehnt! Und hier nun wirklich alles in zehn kurze Jahre zusammengedrängt. Man erstaunt, daß ein Mensch das alles zu bewältigen vermochte.

Die Dinge entwickelten sich mit innerer Folgerichtigkeit. 1948 wird D Hertrich Oberkirchenrat. Bischof D Schöffel, D Knolle und er haben die Leitung unserer Kirche inne. 1949 wird er Rektor der Kirchlichen Hochschule. Er hat sie gegründet. Es ist das Gegebene, daß er Mitglied der Generalsynode der VELKD ist, aber auch Mitglied der Kirchenleitung. Überdies ist er Mitglied der Synode der EKID und Mitglied des Rates. 1952 wird er das einzige deutsche Mitglied der Weltdienst-Kommission des Lutherischen Weltbundes, 1954 Mitglied des Centralausschusses des Oekumenischen Rates der Kirchen, im selben Jahr Mitglied der Kommission für zwischenkirchliche Hilfen. Er ist von ihrem Beginn an als Delegierter bei den Vollversammlungen des Lutherischen Weltbundes 1947 in Lund/Schweden, 1952 in Hannover und 1957 in

Minneapolis und bei den Vollversammlungen des Oekumenischen Rates der Kirchen 1948 in Amsterdam und 1954 in Evanston/USA dabei. Mehrfach ist er im Auftrag des Rates der EKID in Italien, die Verhältnisse der dortigen lutherischen Kirchengemeinden zu ordnen; zuletzt noch, in diesem Jahre, im Dienste der Kommission des Lutherischen Weltdienstes in Jerusalem.

Dem Nordisch-Deutschen Kirchenkonvent, der von den Skandinavischen Kirchen ausging, hat er mit besonderer Liebe angehört.

1950 verleiht ihm die Kieler Fakultät die Würde eines Doktors der Theologie, die gleiche Würde 1954 die Theologische Fakultät der Capital University Columbus/Ohio. Im gleichen Jahre wird er zum Honorar-Professor an der Hamburgischen Theologischen Fakultät ernannt.

In Summa: ein ökumenischer Bischof.

Es zeugt von geringer Einsicht, wenn man diese Anhäufung von Ämtern, deren keines er erstrebte, aber jedes voll ausgefüllt hat, mit leisem Vorwurf meint beklagen zu müssen. Wir haben oft in Sorge um die Gesundheit unseres Bischofs gebangt, das ist wahr. Aber kann man nicht schlicht Gott den Herrn einen Menschen in Seinem Dienst verwenden lassen, wozu Er ihn gebrauchen will — nur zehn Jahre lang? Wir zweifeln nicht, daß dieses D Hertrichs Auftrag gewesen ist. Und betrachtet man diese vielgestaltigen Dinge im einzelnen, so zeigt sich in allem ganz deutlich die Hertrich'sche Grundlinie, eben das Ineinander von Theologie und diakonischem Werk der Kirche. Und alles „von einer großartigen Aufgeschlossenheit und Weite des Blicks“ wie Propst Siemonsen das schon an dem jungen Vikar wahrnahm.

Und bei dem allen ist er ein großer Ausleger der Heiligen Schrift. „Nichts von Buchgelehrsamkeit“, obwohl er auch Kommentare schreiben konnte. Das Schönste und Bewegendste, das wir von ihm empfangen haben, sind doch seine Bibelarbeiten mit uns gewesen.

Nur zwei Jahre ist D Hertrich der Bischof unserer Kirche gewesen. Am 12. Januar 1956 wurde er von der Synode gewählt, am 8. April 1956 zu St. Michaelis in sein Bischofsamt eingeführt.

Man könnte aufzeigen, was in diesen zwei Jahren in Hamburg unter seiner Führung geschaffen ist. Nicht wenig. Nur wer einen genauen Einblick in die hamburgische Situation hatte, konnte das große Bauprogramm vortragen, das wir nun ohne ihn zu Ende führen müssen. Und die Wichernschule! Und die Rückführung von St. Anskar in die Landeskirche! Und seine volle Mitwirkung bei den Hamburgischen Kirchentagen! Wir wollen ja nicht Verdienste aufzählen.

In seiner Traueradresse an den Landeskirchenrat Hamburg schrieb Landesbischof D Lilje: „Er hat die reichen Gaben seines Geistes und Willens, seinen raschen, klaren Verstand und seine außergewöhnliche Kraft zu Planungen und Entschlüssen an den Dienst des Herrn verschwendet, der ihn in seine Lebensaufgabe berufen hatte. Seine hingebende Bereitschaft zum Dienst, seine Verantwortungsfreudigkeit, seine selbstlose brüderliche Gesinnung haben uns in der gemeinsamen Arbeit gestärkt. Indem wir uns unter die geheimnisvolle Führung Gottes beugen, die ihn uns nach so kurzer bischöflicher Dienstzeit wieder genommen hat, danken wir dem Herrn dafür, daß wir ihn gehabt haben.“

Dasselbe hat D Lilje an Bischof Hertrichs Sarge bezeugt. Dasselbe bezeugen wir auch.

D Witte.

Seite 50
(Leerseite)